

# Greenfriars Geheimnis

## Prolog

Kinder haben ein angeborenes Warnsystem, einen Instinkt, für alles, was nicht stimmt, was ihre Welt stört, oder gar aus den Fugen geraten lassen kann.

Im Laufe der Zeit verlieren sie dieses Warnsystem, diese Sensibilität, sie wird ihnen aberzogen, und an ihre Stelle treten Konvention und angepasstes Denken. Man tut dieses nicht mehr und jenes, weil es sich als Erwachsener nicht gehört.

Stell dir doch nur vor, alle würden denken und handeln, wie die Kinder!

Da konnte uns das ganze Universum in einer Glockenblume oder einem Schmetterling begegnen, und alle Probleme der Welt lösten sich in nichts auf, bei dem Anblick einer fliegenden Schwalbe, die in das grenzenlose Blau des Himmels emporsteigt; nichts war verwundbarer als ein aus dem Nest gefallenes Vogelkind, nichts grausamer als ein vom Jäger verwundeter, sterbender Fuchs.

Die Welt barg tausende von Geheimnissen, eines aufregender als das andere.

Und vieles war so wichtig.

Die zärtliche Berührung der Mutter, wenn sie einen Gutenachtkuss gibt; die tiefe Stimme des Vaters, wenn er Geschichten vorliest; die Nachsicht der Großmutter, und das Kitzeln von Großvaters Schnurrbart.

Denn ein Kind empfindet die Dinge, ehe es sie begreift.

Heute, da ich sehr alt bin, kann ich vieles wieder sehen, wofür ich in den Jahren zwischen meiner Kindheit und heute zwangsläufig blind wurde. Was mir im Laufe der Zeit verloren gegangen ist, entdecke ich heute wieder, denn ich lebe nun mit und in der Erinnerung, die mich zärtlich umfängt, wie die Schwingen eines großen Vogels, mit dem ich durch die Luft segle und in dessen Obhut ich mich geborgen fühle.

Auch dir wird es einmal so ergehen.

Wenn du dies aber als Erwachsener einmal lesen wirst, so wirst du dich daran erinnern, wie es war, ein Kind zu sein und wahrhaftig zu glauben und zu fühlen.

Heute bin ich bereit, dir von mir zu berichten, von meinen Abenteuern in der Welt zwischen den Welten, denn ich sehe jetzt wieder alles klar und deutlich vor mir. Ich begreife wieder, wie ich als Kind gesehen habe.

Ich werde gegen das Vergessen erzählen, davon berichten, wie mich ein helles Licht durch dunkle Nacht führte, ausgesandt von Wesen, von deren Existenz nur ganz wenige, Auserkorene erfahren, jene nämlich, die zu allen Zeiten ein kleines Eckchen in ihren Herzen bewahren, um ab und an, denken, sehen, fühlen zu können, wie die Kinder.

## 1. Kapitel

Ich habe schon immer einen Hang zur Natur gehabt, zu den Wäldern und Wiesen, Bächen und Seen. Welch wunderbare Geheimnisse aber unter der vom menschlichen Auge sichtbaren Erdoberfläche liegen, erfuhr ich erst mit Vollendung meines zehnten Lebensjahres. Und es eröffnete sich mir eine Welt in der Welt, so fantastisch und so voller Zauber, wie ich es mir niemals hätte träumen lassen.

Doch bevor ich diese Welt und ihre Millionen kleiner und kleinster Bewohner erkunden durfte, musste ich einige sehr harte Prüfungen bestehen und einen langen Weg gehen.

Ich möchte dir davon erzählen, wie ich diesen Weg fand, und mit ihm die einzige, die wahre Wahrheit.

Was ich damals an Abenteuern erlebte, Abenteuer, die nur ein Kind so erleben kann, begleitet mich bis zum heutigen Tage, und die Erinnerung daran, wenn sie auch zu manchen Zeiten nicht so stark war wie jetzt, hat mir über manch schwere Stunde, die das Leben für jeden von uns bereithält, hinweggeholfen.

Lies aufmerksam, was ich hier niederschreibe, damit du bereit bist, wenn der Nachtvogel dich ruft. Und er wird rufen, eines Tages, denn ich stelle fest, dass die Mächte des Bösen wieder um sich greifen und unsere Welt jeden Tag ein Stückchen ärmer und kälter machen.

Ich habe mein Leben, so wie ich es einmal einem Guten, dem besten Freund, versprochen habe, wider das Vergessen gewidmet, denn wir wissen nicht was wir tun, wenn wir mit alten Traditionen brechen, nicht mehr an das glauben, was die Alten uns erzählen und einst niederschrieben, und so eine Welt voller Wunder und mit ihr ein ganzes Volk in die Dunkelheit des Vergessens stoßen, deren unsichtbaren Schutz, den wir uneingeschränkt genießen, wir so dringend bedürfen.

So wie es damals war, als ich ein Kind war und die Menschen begannen, nicht mehr an die Geschichten zu glauben, die ihnen die Alten erzählten, ihnen die immer härter werdende Realität, der Fortschritt und die technischen Errungenschaften jener neuen, so verheißungsvollen Welt, zu deren Ufern man aufbrach, den Sinn für das Märchenhafte, Geheimnisvolle, nicht Greifbare, aber dennoch stets Präsente, raubte. Denn je weniger die Menschen glauben, desto schwächer wird ihre Kraft, die Kraft der Bewohner der Welt zwischen den Welten, der Hügelvölker. Und je schwächer sie sind, desto weniger können sie uns beschützen, wenn das Böse wieder um sich greift.

Und das tun sie, sie halten unsichtbar und geräuschlos ihre schützenden, kleinen Hände über uns. Heute, da wir längst die Gestade jener wunderbaren, neuen Welt erreicht und erkannt haben, das sie ebenso viele Gefahren, wie Schönheiten in sich birgt, sind wir längst in ihr gefangen und sie lässt uns, die aufgeklärten und abgeklärten Menschen, die an der Grenze zu einem neuen Jahrtausend stehen, nicht mehr viel Raum für das, was sich rational nicht immer erklären lässt, aber ein Recht auf einen Platz in unseren Herzen und Köpfen hat.

Aber ich habe Hoffnung. Ich sehe, das in dem Maße, in dem unsere Welt immer kälter und technischer wird, auch die Sehnsucht nach dem 'anderen', nach dem, was man nicht mit Händen greifen und dem Verstand erklären kann, wächst. Noch grenzt man die Menschen, die sich für das Außergewöhnliche interessieren, aus, schimpft sie Phantasten (welch eine große Auszeichnung!) und weltfremd, stempelt die letzten der Urvölker, die mit jener anderen Welt verstanden zu kommunizieren, die Ureinwohner der heutigen großen Zivilisationen, als Primitive ab und stellt sie aus wie die Fundstücke eines Museums. Doch es wird der Tag kommen, wo die, die ausschließlich an die Macht des Fortschrittes und die damit einhergehende Zerstörung unser aller Lebensräume glauben, erkennen werden, das sie auf dem falschen Weg sind.....

